

Da ließ sich plötzlich eine kräftige, volle Stimme vernehmen: „Schämt Ihr Euch nicht, zehn gegen zwei? Ich werde Euch Mores lehren!“ Und mit diesen Worten wagte sich ein junger, schlank gewachsener Mann in das Gewühl, packte mit nerviger Hand einen der Angreifer und schleuderte ihn so gewaltig bei Seite, daß er in einem Bogen dahinschoß und am nächsten Strauche liegen blieb.

„Ach, Dr. Aubert,“ murmelten die Burschen, die augenblicklich seine Stimme erkannt hatten und die meisten ließen sofort von ihrem Angriff ab. Nur Charles erhob von Neuem seinen Knüttel, den er irgendwo aufgefunden, um Leonhard niederzuschmettern, dessen Stock bereits in diesem Kampfe in Stücke gebrochen war, da packte ihn der Fremde bei den Schultern: „Willst Du dem Andern da folgen?“ er drehte ihn um und zeigte ihm den am Strauch lang hingestreckten Kameraden.

Charles mußte ebenfalls den jungen Mann sofort erkennen, denn anstatt seine Wuth diesem neuen Gegner zuzuwenden, sagte er nur vorwurfsvoll: „Aber Herr Doctor, warum wollen Sie diesem nichtswürdigen Verführer helfen, es ist meine Cousine, welche er bethören will.“

„Und die wie Du siehst, dem Herrn mit Leib und Seele ergeben ist,“ entgegnete der Fremde mit ruhigem Lächeln. „Du hast deshalb kein Recht, mit roher Gewalt dazwischen zu treten.“ Wirklich hatte Blanche sich an die Brust Leonhards geworfen, als könne sie ihn damit vor jeder Gefahr schützen. „Ich wünsche also, daß Ihr Euch betragt, wie es gestühten Menschen und Pariser Arbeitern geziemt und Euch ruhig zurückzieht,“ setzte der junge Mann hinzu.

Es lag etwas zwingendes in seinem Auftreten. Selbst die kühnsten zogen sich zurück. — Charles stand noch wenige Augenblicke allein, all seine Kampfgesossen hatten ihn verlassen. Ein finstres Lächeln ging über sein Antlitz, er nagte an seiner Unterlippe, dann wandte er sich im rauhen, grollenden Töne an seine Cousine: Blanche, willst du wirklich mit ihm gehen und an den Abgrund taumeln?“ — In seinen schwarzen Augen schien etwas wie eine Thräne zu schimmern und er blickte mit zärtlichem Vorwurf auf das junge Mädchen.

Troydem Blanche noch eben ihrem Cousin wegen seines rohen Angriffs seiner Tölpelheit heftig gerüht hatte, konnte sie sich jetzt eines Gefühls von Mitleid nicht erwehren und Sie entgegnete beschwichtigend: „So nimm doch Vernunft an, Charles, die Herren wollen mich nach Hause bringen, mußt Du da mit Knütteln dreinschlagen wollen?“ und um ihre blaffen Lippen spielte schon wieder ein Lächeln.

„Du schlägst die Ermahnungen Deiner Großeltern in den Wind und deshalb ist es meine Pflicht, über Dich zu wachen und Dich vor der Gefahr zu warnen, in die Du muthwillig rennst.“

„Aber man warnt nicht in Ihrer Weise, lieber Freund,“ lächelte der Fremde und legte dabei seine Rechte auf die Schulter des noch immer höchst erregten Burschen. „Wissen Sie nicht,“ fügte er leise hinzu, daß dies der beste Weg ist, ein junges Mädchen erst recht widerspännig zu machen? — Und nun bitte ich Sie, Ihre Cousine unbehelligt zu lassen.“ Die letzten Worte klangen befehlend und die Augen des jungen Mannes ruhten so scharf und durchdringend auf Charles, daß dieser sich schweigend, wenn auch zähneknirschend, zurückzog.

Auch der Fremde wollte sich entfernen, besann sich aber, und sagte mit einer artigen Verbeugung gegen die kleine Gesellschaft: „Würden Sie mir wohl gestatten, Ihnen bis zum Thor das Geleit zu geben, damit Sie wenigstens auf alle Fälle gesichert sind.“

„Sie verpflichten uns immer mehr,“ entgegnete Leonhard mit großer Heiterkeit. „Und dürfen wir erfahren, wessen muthigem Dazwischentreten wir die Befreiung aus unsrer peinlichen Lage zu danken haben?“ (Fortsetzung folgt.)

#### Vermischt. 6.

\* Die Milzbrandseuche im Grunewald bei Berlin soll am Sonntagabend der vorigen Woche allein 250 Stück Dammwild zum Opfer gefordert haben. Insgesamt ist das Ableben von 400 Stück Dammwild an den Folgen der Seuche bis zum Sonntag früh constatirt worden. Es wird dies ungefähr die Hälfte des im Grunewald vorhandenen Wildes dieser Art ausmachen. Es soll übrigens zur Unterstützung des Forstpersonals ein Commando vom Garde-Jäger-Bataillon bei der Oberförsterei Grunewald eingetroffen sein und es werden alle Mittel in Bewegung gesetzt, um diese Landplage von der Umgegend Berlins und einem der gesuchtesten Erholungsorte der Berliner baldmöglichst zu entfernen. Die sonst üblichen Felddienst-Übungen der Berliner Garnison im Grunewald sind wegen der infolge des Ausbruchs der Milzbrandseuche unter dem Wilde und der damit zusammenhängenden drohenden Gefahr für Menschen und Vieh durch Fliegenstich, bis auf Weiteres inhibirt worden. Diese Felddienst-Übungen werden sich einstweilen nur auf das freie Feld bis in die Gegend von Wilmersdorf und Steglitz erdehnen. Nach der Ansicht des „Sporn“ wäre die Seuche nur durch einen Abschluß des gesammten Wildstandes zu beseitigen. Es fragt sich, ob nicht vorerst die vom Milzbrand betroffene Gegend des Waldes cernirt und das in dieser Gegend befindliche Wild abgeschossen werden könnte.

\* Als Fürst Bismarck auf einem Spaziergang auf dem Wiesenwege von den Gradirhäusern der Saline nach Rissingen zurückging, wurde auf den Wiesen Heu gemacht. Bismarck sprach mit einem der Mäher über Güte und Ertrag der Wiesen, griff dann selbst zur Sense und führte mit dieser einige ganz kunstgerechte Hiebe im Halbkreis herum. „Herr, Sie sind gewiß ein tüchtiger Landwirth!“

meinte der Bauer; der Fürst entgegnete, daß ginge wohl noch an und nahm mit einem kräftigen Handschlage Abschied. — „Wißt Ihr denn, mit wem Ihr gesprochen?“ fragte ein Herr, der Alles mit angesehen hatte, den Bauer. — „Nein.“ — „Das war ja der Bismarck!“ — „Pogbombenelement!“ schrie der entzückte Landmann, „nun soll Einer fragen, um wieviel mir die alte Sense feil ist!“ — Nach wenigen Stunden war der Vorfall natürlich im Curgarten bekannt und Alles, besonders die zahlreich anwesenden Engländer, eilte nun hinaus, um die Wiese, den Bauer und das Heu zu sehen. Am meisten interessirte die Engländer natürlich die Sense und man fing bereits an, sich zu überbieten, der Bauer aber gab sie um keinen Preis her, sondern sprach: „Das ist meine Freude jetzt und ich behalte sie, aber zeigen thut sie gern.“ — Das Stück Feld hat bereits den Namen „Bismarckfeld“ erhalten und es ist möglich, daß schon im nächsten Jahre dort der Reichskanzler mit der Sense in Bronze aufgestellt ist, wie Kaiser Joseph mit dem Pfluge in Währen — wenigstens interessiren sich für diese Idee viele Curgäste.

\* Die Leichenverbrennung ist ein würdiger harmonischer Abschluß unseres Lebens, denn das Leben ist nichts als ein Verbrennungsproceß. Man ist umgeben von brennenden Fragen. Man wird angefeuert. Man sängt Feuer. Man ist Feuer und Flamme. Man hat seine Flamme. Man verzehrt sich in Liebesgluthen. Man steht im Feuer mit Gott für König und Vaterland. Man geht für den Freund durchs Feuer. Man dreht sich um die Brennpunkte des Lebens. Man wird warm im Feuer der Leidenschaft. Man brennt vor Lust und Begierde. Man wird in flagranti betroffen. Man holt die Kastanien aus dem Feuer. Man fürchtet als Gebrannter das Feuer. Man wird hart im Feuer der Erfahrung. Man läßt gebrandmarkt umher. Man steht auf Kohlen. Man sammelt glühende Kohlen auf sein Haupt. Man trinkt gebrannte Wässer. Es wird Einem eins auf den Pelz gebrannt. Man sucht sich in's beste Licht zu setzen. Man leidet alle Augenblicke an einer andern Entzündung. Man versichert sich bei den besten Feuerassurancen. Man ist ein Mann bei der Sprige. Man verbrennt sich die Finger. Man verbrennt sich den Mund. Man brennt ab. Man brennt durch. Man flackert schließlich noch einmal auf, ehe das Licht ausgeht. Und der ausgebrannte Leib wird von Siemens verbrannt, um ihn dem Fegefeuer zu entziehen, und die fromme Welt sagt: „Amen, Ruhe seiner Asche!“

#### Briefkasten.

Herrn N. N. hier. Natürlich, Sie haben die Wette gewonnen, das 1. deutsche Sängerbundfest war i. J. 1865 in Dresden; lassen Sie sich auf die Vergeßlichkeit Ihres Freundes hin die 6 Töpfchen Lagerbier gut schmecken, und wenn Sie sich nicht allein getrauen fertig zu werden, so laden sie noch eine andere durstige Rehle ein.



#### Ein Haus mit zwei Stuben,

in gutem Stande und mit Ziegeldach, ist in der Nähe des Kittergutes in Neukirchen zu verkaufen und mit 200 Thlr. Anzahlung sofort zu beziehen. Das Nähere ist zu erfahren bei

Eduard Eger in Blankenstein.

#### Omnibus-Fahrplan vom 5. Mai 1874 bis auf Weiteres:

Absahrt von Wilsdruff: Wochentags täglich früh 1/27 Uhr. Sonn- und Festtags früh 1/26 Uhr und Nachmittags 5 Uhr.

Absahrt von Dresden, Gasthaus z. Sächf. Hof, Breitestr. 2: Wochentags täglich Nachmittags 5 Uhr, Sonn- und Festtags früh 8 und Abends 7 Uhr.

à Billet 90 Pf. (Sonn- u. Festtags früh 8 Uhr von und Nachmittags 5 Uhr nach Dresden 1 Mark.)

Friedrich August Herrmann.

NB. Auch geht mein Frachtwagen ununterbrochen täglich früh 7 Uhr nach Dresden. Der Obige.

Nächsten Sonntag, den 26. Juli:

## Extra-Concert

im unteren Gasthose zu Kesselsdorf,

wozu ergebenst einladen

W. Kiessig.

C. Berthold.

Nächsten Montag, den 27. Juli:

## 2. Abonnement-Concert,

wozu ergebenst einladen

W. Kiessig.

G. Günther.

## Morgen Mittwoch Schlachtfest

wozu freundlichst einladet

H. Holfert.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 17. Juli.

Eine Kanne Butter 22 Ngr. — Pf. bis 24 Ngr. — Pf. Ferkel wurden eingebracht 235 Stück und verkauft à Paar 3 Thlr. — Ngr. bis 8 Thlr. — Ngr.